

„Rock Dreams“ wieder aufgelegt

Retro-Träume

Thomas Koppenhagen

Als dieser Bildband 1972 das erste Mal erschien, war die noch junge Welt der Rockmusik durch tragische Tode in ihren Grundfesten erschüttert: Jimi Hendrix, Brian Jones, Janis Joplin und Jim Morrison hatten zumeist unter dubiosen Umständen das Zeitliche gesegnet, das Ende des jugendlichen Aufbruchs der Woodstock-Generation damit angezeigt.

Mitten in den Katzenjammer und das immer ungenierter um grelle Moden kreisende „Business as usual“-Rockgeschäft platzte „Rock Dreams“, die Geschichte der Rockmusik in Bildern von Guy Peellaert und Textbeiträgen von Nik Cohn. „Rock Dreams“, so Cohn im Vorwort, „zeigt noch einmal, wie es wirklich war, erinnert an eine Welt voll Phantasie und Zwangsvorstellungen, beschreibt die Rock'n'Roll Romanze“ mit ihren „Ironien, Brutalitäten und Rührseligkeiten“.

Der Belgier Peellaert hatte als Grafiker und Comiczeichner („Jodelle“, 1966) begonnen und sollte bei dem bekannten britischen Rockjournalisten Cohn auf eine artverwandte, zutiefst zynische Geisteshaltung treffen, die ihr gemeinsames, nun in quietschbuntem Vierfarbdruck wiederveröffentlichtes Buch zu einer schwer verdaulichen Angelegenheit macht. Der erschossene Sam Cooke, nur mit Socken und Unterhosen bekleidet auf dem Fußboden eines verätzten Art Deco-Hotelzimmers liegend, die Rolling Stones als Dominas und Nazis, Jim Morrison als Stricher in einer Schwulenbar und mit Vollbart zugehörnt in der Badewanne – schwarzhumorig wird hier auf etwas verwiesen, das in den frühen siebziger Jahren dekadenter Ausdruck des Spätkapitalismus gescholten wurde, dem man allen Ernstes noch circa fünf Jahre gab, bevor er morsch in sich zusammenkrachen, bzw. von den kommunistischen Massen überannt werden würde.

Das dekadente „Ende“ eines musikalischen Prozesses, der nach Ansicht des Gespanns Peellaert/Cohn in den 40er und 50er Jahren voll unschuldigem Teenager-Esprit gestartet wurde, kam, als „Rock gewichtig, bedeutsam geworden“ war und „gleichzeitig flach“. Die Musik „bot keine Überraschungen mehr“ und „Abgeschlifftheit“ machte sich breit. „Viel von der inneren Triebkraft war dahin, und auch das Gefühl der Blutsbrüderschaft zwischen Performer und Publikum. Neue Images waren meist Images von gestern, wieder aufgewärmt.“ Auffällig deshalb, dass die nostalgischen Images jener Tage, die



Glamrockstars David Bowie, Lou Reed und Marc Bolan, weitgehend kommentarlos abgebildet werden, um dann im Kreisumschluss das Buch mit dem Schwarzweißbild des trinkenden Entertainers Frank Sinatra und der Bildunterschrift, „... Hope I die before I get old“ zu schließen.

„Rock Dreams“ machte Guy Peellaert schlagartig berühmt. Seine weiche Farbsprühetechnik, mit der die nicht selten aus Publicityfotos für Schallplatten und Filme ineinander kopierten Collagen übermalt wurden, fand sich bald auf LPs von David Bowie („Diamond Dogs“) und den Stones („It's Only Rock'n'Roll“). Danach versandete jedoch die Karriere des letzten großen Popart-Artisten im Fernsehen, während sein Partner Nik Cohn mit der Buchvorlage zum Film „Saturday Night Fever“ sozusagen den Jackpot knackte.

Das Bemerkenswerte an der Wiederveröffentlichung dieses für die Entwicklung der popkulturellen Ikonografie so wesentlichen Buches ist die Erkenntnis, dass sich an der von Guy Peellaert und Nik Cohn damals vertretenen Geschichtsauffassung kaum etwas geändert hat. Neue Idole und neue Märtyrer kamen hinzu, komplettierten im Grunde allerdings nur das quasi-religöse, wie in Stein gehauene Bild vom „Rock als Geheimbund der Fans“, das man sich vom evolutionären Werden und Vergehen der Sounds, vom guten Songwriting und vom wirklichen Popstar gemacht hatte. Und der Verdacht drängt sich auf, dass erst dadurch, dass man die Rockmusik in den frühen 70er Jahren für tot erklärt hat, die Möglichkeit entstanden ist, dass wir auch heute noch, nach zig Revival-Wellen, von diesen untoten 70er-Jahre-Schematas heimgesucht werden.

-> Guy Peellaert, Nik Cohn: *Rock Dreams*. Taschen Verlag, Köln 2004. 220 Seiten. 19,90 €